

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– September 2023 –

Schiewer, Hans-Jochen: Schriften zur geistlichen Literatur und zur Frömmigkeitskultur des Mittelalters, hg. v. Regina D. SCHIEWER / Stefan SEEBER. – Tübingen: Mohr Siebeck 2022. 510 S. (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation / Studies in the Late Middle Ages, Humanism, and the Reformation, 128), pb. € 110,00 ISBN: 978-3-16-160818-6

Von Friedrich Schleiermachers Studenten wird berichtet, dass nicht wenige seine Predigten den Vorlesungen vorgezogen hätten. Der Grund ist nicht, wie aus heutiger Perspektive vermutet werden könnte, in der gewählten Sprache zu suchen. Auch Vorlesungen fanden im 19. Jh. bereits längst auf Deutsch statt. Es war das Medium Predigt als solches, in dem der große Denker die christlichen Glaubensgehalte laut Zeitgenossen höreradäquater entfaltet habe.

Mit dieser Anekdote sind trotz des ganz anders gelagerten zeitlichen Fokus Themen angedeutet, mit denen sich der Freiburger Germanist *Hans-Jochen Schiewer* in besonderer Weise auseinandergesetzt hat. Wie kaum ein anderer hat sich der mit dem vorliegenden Sammelbd. Geehrte der Erforschung der *volkssprachigen* Predigten, von den Anfängen Mitte des zwölften Jh.s bis zum Vorabend der Reformation gewidmet. Die nun anlässlich seines 65. Geburtstages zusammengestellten siebzehn Publikationen datieren aus den Jahren 1985–2017, gehen also zurück bis in seine Promotionszeit; ergänzt wurde neben der von *Regina D. Schiewer* (Eichstätt) verfassten Einleitung zudem ein von beiden gemeinsam verantworteter Beitrag zur Gattung. Zusätzlich weisen vier weitere Beiträge Ko-Autoren auf, zweimal erneut R. D. Schiewer, aber auch *N.F. Palmer* (Oxford) und *A. Rütger* (Bielefeld).

Spätestens mit der *Einleitung* (1–11) wird der vom Titel des Sammelbd.s nicht unbedingt zu erwartende Fokus deutlich: Die Hg.in R. D. Schiewer möchte „Möglichkeiten und Grenzen der Forschung zur Predigt des Mittelalters“ aufzeigen, plädiert mit Nachdruck und Verve für die vielfältige Bedeutsamkeit des Quellenbestandes, der „den ‚Mindset‘ großer Gemeinschaften, ganz gleich ob es sich um Ordensgemeinschaften, religiöse Gruppierungen unterschiedlichster Art oder um die städtischen Gesellschaften handelte“, prägte, bis hin, dass sie sich von hier einen Beitrag zum „Verständnis gegenwärtiger Entwicklungen“ (11) erhofft. Eingangs beklagt sie, dass die exzeptionelle Überlieferung mittelhochdeutscher Predigten und damit das „Massenmedium des Mittelalters“ (2 u. ö.) nur auf ein unzureichendes Forschungsinteresse stoße. Ein Grund sei, dass den geschätzten 12.000–15.000 Predigten lediglich ca. 3.000 edierte Texte gegenüberstehen. Zudem kritisiert sie die Auswahlkriterien für das Edierte. Primär inhaltlich(-theol.) Interesse habe im Vordergrund gestanden und nicht „Faktoren, die uns Aufschluss über die mittelalterliche Rezeption der Predigten geben können, nämlich Überlieferungsform, Kontexte, Mitüberlieferung und Verbreitung“ (3). Damit ist zugleich das Eichstätter „Gegenprogramm“, an dem die Vf.in selbst mitwirkt, beschrieben. Als daraus

folgendes „Dilemma“ (ebd.) wird benannt, dass Editionsprojekte größerer Überlieferungsbestände innerhalb üblicher Förderungsphasen kaum abschließbar sind. In Konsequenz wird ein kriteriengeleitetes exemplarisches Edieren von Sammlungen vorgeschlagen (4). Mit Blick auf die weitere Forschung zeigt die Hg.in interdisziplinäre Perspektiven auf, ebenso sprachraumbezogene; in letzteren liege ein Proprium der volkssprachigen Predigt gegenüber den lateinischen Sammlungen. Hier sei es möglich, „Aufschlüsse hinsichtlich der Verortung und Verbreitung theologischer Gedankengänge, von spezifischen Formen von Spiritualität und von Frömmigkeitshaltungen zu erhalten“ (7). Hinweise zur internationalen Predigtforschung runden den „programmatischen Rahmen“ weiter ab. Ihm entspricht insbes. die ausführliche „Bibliographie zur deutschen Predigt des Mittelalters“ am Ende des Bd.s, die Editionen wie – in Auswahl – Forschungsliteratur verzeichnet (427–482) und die Predigtbibliographie von Morvay und Grube [Karin Morvay / Dagmar Grube, *Bibliographie der deutschen Predigt des Mittelalters. Veröffentlichte Predigten*, München 1974 (MTU 47)] ergänzt.

Die Beiträge sind fünf Sektionen zugeordnet. Am Anfang stehen Hinweise zu „*Begriff, Beschreibung, Typologie*“. Den früheren Publikationen vorangestellt ist der neu von H.-J. Schiewer und R. D. Schiewer verfasste, lexikonartige Artikel zur „*Predigt als Gattung*“ (15–26); verzichtet wird fast vollständig auf Anmerkungen. Die Hinweise auf Sekundärliteratur werden summarisch am Ende geboten. Neben dem Versuch einer „Definition“ werden auf diesen wenigen Seiten Wort-, Begriffs-, Gattungs- und Forschungsgeschichte der (deutschsprachigen) Predigt dargestellt, vom den ersten – zunächst erfolglosen – Anfängen im 11. Jh. bis ins 21. Jh. Dieser breite, summarische Zugriff führt notwendigerweise zu Verkürzungen, wird aber im Bd. mittels älterer Publikationen, und damit auch mit Fokus auf das Mittelalter vertieft. Aufgezeigt werden z. B. anhand der Bettelorden Wanderungsbewegungen zwischen den Textsorten der geistlichen Prosa im 13. Jh. (27–39). Ebenso wird die Gattung durch Abgrenzungen von anderen spätmittelalterlichen Textsorten schärfer konturiert (41–85), analog das Anliegen einer „literarischen Topographie“ (86–110) oder das eines „exemplarisch und beschreibend-interpretierende[n] Edieren[s]“ (111–126).

Im zweiten Hauptteil „*13. Jahrhundert*“ wird man – wie bereits beim letztgenannten Beitrag – an die Anfänge der wissenschaftlichen Auseinandersetzung Schiewers mit der Thematik herangeführt. Hier finden sich frühe Erträge seiner Forschungen zu den Predigtcorpora des sog. Schwarzwälder Predigers, die ersten Annäherungen (177–192) sowie eine Zusammenfassung der daraufhin verfassten Diss. (153–176). Vorangestellt ist ein theoretisch fundierter wie materialer Überblick über das Textcorpus narrativer Exempla in den frühen deutschen Predigten (129–152).

Die Publikationen des dritten Hauptteils zur „*Dominikanerpredigt*“ (193–323) bieten insbesondere Versuche, Einblicke in das literarische Leben des späten 13. wie des 14. Jh.s bzw. die volkssprachliche dominikanische *cura monialium* zu bieten. Hierzu wird z. B. eine „bibliothèque imaginaire des 14. Jahrhunderts“ rekonstruiert (195–217). Doch finden sich dort auch wichtige Hinweise zur Arbeitstechnik der *compilatio* (245–270). Zudem werden Vorarbeiten zur Katalogisierung der Predigthandschriften des Straßburger Dominikanerinnenklosters St. Nikolaus in Undis wiedergegeben (271–295). Von grundlegender Bedeutung sind zudem die Ausführungen zu deutsch-lateinischen Mischpredigten (297–323), der jüngste – wiederum mit R. D. Schiewer verfasste – Beitrag des Bd.s, in dem das „Phänomen“ auf „Code-Switching“ (309) zurückgeführt wird und eine Abgrenzung gegen eine makkaronische Sprachverwendung erfolgt.

Die im vierten Hauptteil „*Predigt und Offenbarungsliteratur*“ aufgenommenen Beiträge konturieren v. a. die Rolle von Frauen im „Literaturbetrie[b], der sich im Schutzraum der religiösen Gemeinschaften und Klöster entwickelte und entfaltete“ (343). In den Blick geraten z. B. Adelheit von Freiburg, Anna von Munzingen und die heiligen Frauen von Adelhausen (327–344), aber auch „Mystikerinnen“ wie Hildegard von Bingen, Gertrud von Helfta oder Elsbeth Stigel (373–386). Damit ist auch angedeutet, dass zugleich nach „der Bedeutung mystischer Erfahrung für das Frömmigkeitsprofil frommer Frauen und Schwestern im 15. Jahrhundert“ gefragt wird (387–403. 389). Etwas „in der Luft“ hängt der nur indirekt als Begleittext zu einer Ausstellung erkennbare, gleichsam populärwissenschaftliche Beitrag zu Predigten und Visionsliteratur (345–372), sieht man von den instruktiven Beschreibungen von sieben Exponaten ab.

Der letzte Hauptteil ist dem „15. Jahrhundert“ gewidmet. Obwohl auch andere Beiträge hier hätten subsummiert werden können, wird lediglich ein einziger (englischsprachiger) Artikel geboten. Anhand der Univ. Wien und Heidelberg bzw. dem Basler Konzil wird nach der Rolle von Institutionen bei der Vermittlung des lateinischen Gelehrtenwissens an die Laien gefragt (419–426).

Der Sammelbd. bietet insgesamt einen spannenden und anregenden Einblick in die germanistische Erforschung der volkssprachigen Predigtliteratur und dem hier von H.-J. Schiewer geleisteten Beitrag. Register der Handschriften und Frühdrucke sowie der Namen und Werke und ein Sachregister ermöglichen eine gezielte wissenschaftliche Auswertung. Einblicke in die Quellen bieten zudem die vielfältigen s-w-Abbildungen, denen evtl. auch ein eigenes Gesamtverzeichnis gewidmet hätte werden können. Dass die versammelten Beiträge z. T. redundant erscheinen, lässt sich aufgrund des gewählten thematischen Fokus des Bd.s kaum vermeiden. Eindrücklich und mit viel Impetus, vielleicht in der Einleitung mit zu viel, zeigt der Bd., dass dieser Textbestand eine reiche Quelle für germanistische Forschungen und darüber hinaus ist. Dem Rez. war und ist dies nur allzu bewusst, auch wenn er als (ordinierter) protestantischer Kirchenhistoriker die Texte aus anderen, d. h. primär historisch-theol. und frömmigkeitsgeschichtlichen Perspektiven liest. Die in der Einleitung formulierte Bedeutung für Fragen der Gegenwart würde er den mittelalterlichen Texten nur mittelbar zuerkennen wollen, ebenso die im Klappentext für den Erfolg der Reformation genannte. Dennoch ist zu hoffen, dass die (exemplarische) Edition von volkssprachigen Predigten durch diesen Bd. weiter vorangetrieben wird – in *interdisziplinärer* Weise, wie dies in jüngster Zeit z. B. bei den Predigten Taulers der Fall war. Es gibt noch viele spannende mittelalterliche Predigten, nicht nur von „großen“ – mit Schleiermacher vergleichbaren – Denkern, sondern auch von weniger bekannten. Diese zu entdecken, macht der Bd. noch einmal neu Lust.

Über den Autor:

Ingo Klitzsch, Dr., Professor für Systematische sowie Historische Theologie und ihre Didaktik an der Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Münster (ingo.klitzsch@uni-muenster.de)